

# Was Landwirtschaft die Linke angeht



Foto: Linda Pollari, Zürich

Die WOZ ist die einzige (partei-)unabhängige, überregionale linke Zeitung der Deutschschweiz.

**Journalismus** Die linke Wochenzeitung WOZ in Zürich berichtet seit gut 25 Jahren fernab des medienpolitisch korrekten Mainstreams über die Landwirtschaft. WOZ-Redaktorin Bettina Dytrich, die seit einigen Jahren das Dossier betreut, erklärt weshalb.

*Bettina Dytrich, hat die Berichterstattung über die Landwirtschaft in der WOZ Tradition?*

**Dytrich:** Es gab bei uns oder in unserem Umfeld immer Personen, die sich für Landwirtschaft interessiert haben. Bis vor einigen Jahren schrieb der Historiker Peter Moser, der heute das Archiv für Agrargeschichte leitet, regelmässig für uns. Auch Johannes Wartenweiler von der Redaktionsstelle in Bern berichtete hin und wieder darüber, und unsere Redaktorin Susan Boos beschäftigt sich schon lange mit Tierhaltung. Vor viereinhalb Jah-

ren bin ich in die Inlandredaktion gekommen. Seither ist die Landwirtschaft in der WOZ sicher noch präsenter geworden.

*Die WOZ-Berichterstattung in Sachen Landwirtschaft unterscheidet sich qualitativ und im Ton signifikant von den gängigen Artikeln in der Tagespresse. Woran liegt das?*

**Dytrich:** Viele Journalisten und Journalistinnen folgen den Parolen zur Liberalisierung und interessieren sich im übrigen kaum für die Landwirtschaft. Der Anspruch der WOZ ist, genauer hinzuschauen – auch wenn sich scheinbar alle Linken einig sind.

*Wie reagieren Ihre Gesprächspartner aus der Landwirtschaft, wenn sie hören, dass Sie für die WOZ schreiben?*

**Dytrich:** Abgesehen von einigen linken Biobauern und -bäuerinnen kennen die meisten die WOZ nicht – so habe ich nicht oft mit Vorurteilen gegen Linke zu kämpfen. Manche Bauern sind bei Medienanfragen generell in der Defensive, weil sie davon ausgehen, dass die Presse ohnehin voreingenommen ist und ein-

fach Klischees bedient haben will. Sobald die Leute aber merken, dass man sich wirklich interessiert, gibt es gute Gespräche.

*Woher kommt Ihr Interesse für die Landwirtschaft?*

**Dytrich:** Meine Grosseltern hatten einen Bauernhof mit Milchkühen und Obstbau in Mörschwil oberhalb des Bodensees. Als ich in der Primarschule war, wurde direkt unterhalb des Hofes eine Autobahn gebaut, und ein paar tausend Hochstamm-bäume mussten weg. Die Zerstörung dieser Landschaft hat mich geprägt. Ich hörte die Erwachsenen auch über Tschernobyl, das Waldsterben und den Chemieunfall in Schweizerhalle diskutieren und hatte grosse Angst um die Umwelt. Später im Gymnasium dachte ich: Landwirtschaft ist ein Beruf, den man verantworten kann. Das ist eine Tätigkeit, die nicht die ganze Welt kaputt macht.

*Was war der Anstoss, dass Sie dann anfangen, über die Landwirtschaft zu schreiben?*

**Dytrich:** Der Auslöser war Irritation. Ich merkte, dass ich bei agrarpolitischen The-

## DIESSEITS UND JENSEITS

DURCH DEN MONAT MIT Felix Lang (Teil 3)

### Importe beschränken?

**WOZ:** Was beschäftigt Sie in der Landwirtschaftspolitik am meisten?  
**Felix Lang:** Ich glaube, ich habe selbst innerhalb von Links-Grün eine exotische Meinung: Ich sehe die Landwirtschaft immer mehr als einen Indikator für die ganze Wirtschaft. Wenn die Wirtschaft gesund wäre, angepasst an die Umwelt, dann würde die Landwirtschaft gar keine staatliche Unterstützung brauchen. Was jetzt passiert, bestätigt mir, dass die Wirtschaft nicht der Natur angepasst ist. Es gibt darin keine Kreisläufe.

**Aber die Wirtschaft ist doch voller Kreisläufe...**  
 Ich meine geschlossene Kreisläufe, wie wir sie in der Biolandwirtschaft zu schaffen versuchen: Die Kuh frisst Gras und dhängt mit ihrem Mist wieder die Wiese. Pflanzen setzen Sauerstoff frei, Menschen tun's, veratmen Kohlendioxid aus, das die Pflanzen wieder aufnehmen. Die ganze Wirtschaft sollte so aufgebaut sein. Aber was wir im Moment haben, ist ein riesiges Schmelzbadsystem. Der Eisenverbrauch ist ja nicht als ein

**Die Bio-Suisse setzt auf eine Qualitätsstrategie: Landwirtschaft, Verarbeiter und Lebensmittelhandel sollen zusammenarbeiten und die Konsumenten mit ökologisch hergestellten Qualitätsprodukten an sich binden. Was halten Sie davon?**  
 Die Qualitätsstrategie finde ich super - aber sie reicht nicht. Es braucht irgendeinen Schutz für die Qualität und für unsere Standards. Vor allem, weil die Lebensmittelpreise noch stärker unter Druck kommen werden, wenn die Rezession zuzieht.

**Sie haben in der Zeitung «Schweizer Bauer» den Vorschlag gemacht, dass nur noch Produkte importiert werden dürfen, die nach unseren Standards hergestellt werden. Also keine Eier von Batteriehühnern, kein Hormonfleisch...**  
 Das müsste das Ziel sein, ja. Es geht doch nicht, dass wir in der Schweizer Landwirtschaftspolitik die Ökologie, das Tierwohl betonen und gleichzeitig solche Waren importieren. Das ist Heuchelei.



**Felix Lang:** «Den Gewerkschaften geht es um Löhne, den Bauern um Preise. Aber letztlich sind das auch Löhne!»  
 Foto: Ursula Hiltner

In der WOZ kommen Bäuerinnen und Bauern auch selbst zu Wort.

men weder mit der SP noch dem Bauernverband einig ging. Aber meine eigene Position konnte ich nicht formulieren. Darum wollte ich mehr wissen. Ich begann mit greifbaren Themen, zum Beispiel Schweinehaltung oder seltenen Obstsorten, und tastete mich langsam in die Agrarpolitik vor.

### Welche Reaktionen gibt es von den WOZ-LeserInnen und aus politisch linken Kreisen auf Ihre Artikel?

**Dyttrich:** Am Anfang dachte ich, ich müsse mich rechtfertigen, dass ich über die Landwirtschaft schreibe. Ich erwartete negative Reaktionen von Leuten, die wie Peter Bodenmann über die Landwirtschaft denken. Interessant ist aber, dass zu der Zeit, als Bodenmann viel für die WOZ schrieb, regelmässig empörte Reaktionen über seine Beiträge eingingen. Die Reaktionen auf meine Artikel sind dagegen selten negativ.

### Wie erklären Sie sich das? Ihre Artikel stehen meist quer zur SP-Linie in Sachen Landwirtschaft.

**Dyttrich:** Dazu eine Vorbemerkung: Die WOZ ist nicht aus der Parteilinken entstanden und war auch nie auf eine Parteilinie ausgerichtet. Zur SP: Die Landwirtschaft ist ja kein wichtiges Thema für sie. Viele SP-Mitglieder finden „die Bauern“ reaktionär und zu teuer, aber wissen wenig über Landwirtschaft. SP-Leute wie Peter Bodenmann, die leidenschaftlich für den Strukturwandel argumentieren, gibt es selten. Und Linke, die sich genauer mit dem Thema beschäftigen, behalten selten diese ablehnende Meinung.

### Welche Leserinnen und Leser reagieren positiv auf Ihre Artikel?

**Dyttrich:** Ältere Leute aus der 68er-Bewe-

gung freut es, wenn aus linker Sicht über die Landwirtschaft geschrieben wird. Positive Reaktionen kommen auch von SP-Mitgliedern, die sich mit ihrer Wachstumskritik in der Partei allein fühlen. Andererseits ist bei jüngeren Leuten, die Sehnsucht nach einer sinnvollen Betätigung haben, das Interesse an der Landwirtschaft gross. Man sucht den Bezug zu den Lebensgrundlagen. Es ist das Konkrete, Lebendige, das die Landwirtschaft interessant macht.

### Auffallend ist, dass sich viele junge Leute bei Attac beispielsweise für die Landwirtschaft interessieren ...

**Dyttrich:** Das kann ich verstehen. Ich kom-

me aus der Antiglobalisierungsbewegung, und mir hat dort oft der Praxisbezug gefehlt. Es ist spannend, darüber zu diskutieren, welche Gesellschaft wir wollen, aber häufig ist die Verwirklichung sehr weit weg. Hier bieten sich konkrete landwirtschaftliche Projekte, die in die „richtige Richtung“ zielen, geradezu an. Neben allen Schwierigkeiten gibt es auch viele hoffnungsvolle, lebendige Projekte wie die Vertragslandwirtschaft in der Romandie. Es macht Freude, darüber berichten zu können, und nicht nur über düstere Dinge.

### Kommen wir zurück zur Parteipolitik. Wie beurteilen Sie die Positionen der SP zur Landwirtschaft?

**Dyttrich:** An den SP-Positionen zur Landwirtschaft fallen die vielen Schlagworte auf. Man ist für mehr Ökologie und mehr Markt. Aber was heisst das? Es sieht zum Beispiel auf den ersten Blick ökologisch aus, wenn Ackerland in extensives Grünland umgewandelt wird. Aber wo und wie wird dann das Gemüse angebaut, das wir essen? Irritierend sind auch die reflexartigen Reaktionen in SP-Kreisen: Sobald etwas Landwirtschaftliches nach dem „alten System“ vor 1993 tönt, gilt es als schlecht.

Und kostendeckende Preise werden mit Überproduktion und Umweltbelastung gleichgesetzt. Ich kann mir aber eine Agrarpolitik vorstellen, die kostendeckende Preise mit strengen Umweltauflagen verbindet. Was mich auch erstaunt, ist das unverbundene Nebeneinander von Dingen, die eng miteinander zu tun haben: Man ist in SP-Kreisen beispielsweise für die Kleinbauern in Drittweltlän-

## WIRTSCHAFT ZUM GLÜCK

**VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT** In der Westschweiz arbeiten immer mehr KonsumentInnen direkt mit BäuerInnen zusammen. Ein Modell, das für beide Seiten Vorteile hat – und erst noch glücklich macht.

# Ein kleines Stück Antwort auf die grossen Fragen



**Was bedeutet die Antwort?**  
 Die Antwort ist: Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. In der Westschweiz arbeiten immer mehr KonsumentInnen direkt mit BäuerInnen zusammen. Ein Modell, das für beide Seiten Vorteile hat – und erst noch glücklich macht.

**Wie sieht das aus?**  
 Die Antwort ist: Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. In der Westschweiz arbeiten immer mehr KonsumentInnen direkt mit BäuerInnen zusammen. Ein Modell, das für beide Seiten Vorteile hat – und erst noch glücklich macht.

Vertragslandwirtschaft: Lebendige Berichte dazu kommen aus der Westschweiz.

dern und ignoriert die Parallelen zur Situation der bäuerlichen Betriebe in der Schweiz. SP-Nationalrätin Ursula Wyss sagte letztes Jahr im Parlament, eine Liberalisierung der Agrarmärkte sei im Interesse der Entwicklungsländer. Dabei bekämpfen gerade bäuerliche Organisationen aus dem Süden die Liberalisierung, Via Campesina zum Beispiel.

**Innerhalb der politischen Linken gibt es ja unterschiedliche Positionen zur Landwirtschaft. Wenn man im Parlament etwa die SP-Voten aus der Deutschschweiz mit den Stellungnahmen des PdA-Vertreters Josef Zisyadis aus der Waadt vergleicht ...**

**Dyttrich:** Dieser Vergleich ist interessant, weil dieser offensichtliche Unterschied auch etwas mit Deutsch- und Westschweiz zu tun hat. Mir fällt auf, dass es in der Romandie beim Thema Landwirtschaft stark um die Menschen geht: um diejenigen, die Nahrungsmittel produzieren, Bauern und Landarbeiter, und die Menschen, die die Nahrungsmittel mit Genuss essen. In der Deutschschweiz stehen beim Thema Landwirtschaft die Ökologie oder die Tiere im Zentrum, vielleicht noch die Gesundheit, soziale Fragen aber kaum.

**Woran liegt das?**

**Dyttrich:** In der Westschweiz bringt die bäuerliche Gewerkschaft Uniterre die sozialen Fragen immer wieder auf den Tisch. Sie macht klar: Wir können nicht gleichzeitig immer billigere Lebensmittel und eine immer sozialere und ökologischere Landwirtschaft haben. In der Deutschschweiz spüre ich dagegen oft eine Art Ungeduld. Man sagt: Was ist nur mit der Landwirtschaft los? Jetzt haben wir so viel Geld hineingesteckt und es funktioniert immer noch nicht. Irgendwie hängt man der Idee nach, dass man nur richtig schrauben müsste, dass man nur die eine richtige Lösung finden müsste, und dann wäre das ganze Problem gelöst.

**Die Grünen scheinen sich in Sachen Landwirtschaft von der SP emanzipiert zu haben.**

**Dyttrich:** Ja, es fällt auf, dass die Grünen inhaltlich beim Thema Landwirtschaft stärker sind als die anderen Parteien. Das ist sicher auch personenbezogen. Leute wie Maja Graf oder Jo Lang haben enge Kontakte zur Landwirtschaft.

**Welche Relevanz hat das Thema Landwirtschaft für die politische Linke – oder sollte es haben?**

**Dyttrich:** Die Landwirtschaft ist unter Druck, weil sie im Gegensatz zur Industrie nicht immer effizienter werden kann.



Foto: Linda Pollari, Zürich

**Die Wochenzeitung WOZ wird von der Genossenschaft infolink herausgegeben. Alle Mitarbeiter, die mindestens zu 50 Prozent angestellt sind, sind Genossenschaftsmitglieder.**

Damit ist sie aber nicht allein. Ich habe kürzlich mit der feministischen Ökonomin Mascha Madörin gesprochen, die sich schon lange mit der Arbeit in den Bereichen der Pflege, Sorge, Betreuung und Erziehung beschäftigt. Auch diese Tätigkeiten können nicht immer effizienter werden, weil man die Menschen nicht ersetzen kann. Die Landwirtschaft, die sich ja im Produktionsprozess immer auch wieder reproduziert, und diese Bereiche haben viele Gemeinsamkeiten, welche die Linke noch entdecken könnte. Und auch zum Journalismus gibt es Parallelen: Es braucht immer noch gleich viel Zeit, einen guten Artikel zu schreiben, wie vor fünfzig Jahren. Natürlich kann man versuchen, Zeitungen mit immer weniger Personal zu produzieren – der „Tages-Anzeiger“ versucht es gerade.

Aber dann leidet die Qualität – wie in der Landwirtschaft auch, wenn immer weniger Leute immer mehr Tiere betreuen müssen.

**Welche Themen stehen bei Ihnen auf der Liste geplanter Artikel?**

**Dyttrich:** Die aktuellen agrarpolitischen Themen werden mich weiterhin beschäftigen, zum Beispiel der Milchpreis oder der Agrarfreihandel. Und ich plane einen grossen Artikel zum Thema Boden, in dem ich ganz verschiedene Aspekte des Themas aufgreifen möchte: die Bodenkunde, die ich faszinierend finde, den Verlust von guten Ackerböden wegen der Bautätigkeit oder auch die Diskussion um die Renaturierung von Bächen und Flüssen, bei der Kulturland verloren geht.

**dlz**

## Bettina Dyttrich

Die WOZ-Redaktorin Bettina Dyttrich macht seit Sommer 2008 die berufsbegleitende Ausbildung zur Biolandwirtin am Strickhof. Sie ist in Wil SG aufgewachsen, machte 1998 die Matura in Wattwil und begann 2001 als Korrektorin bei der WOZ zu arbeiten. Von 2003 bis 2005 war sie Kulturredaktorin, seither ist sie Inlandredaktorin. Ihre thematischen Schwerpunkte sind Landwirtschaft, Ökologie, Schule, Geschlechter und Feminismus. Bettina Dyttrichs Artikel kann man auf der Webseite der WOZ unter [www.woz.ch](http://www.woz.ch) nachlesen (Suche nach „Dyttrich“). Sie hat ausserdem das Wanderbuch "Kreuz und quer durchs Toggenburg" (Rotpunktverlag 2005) geschrieben.

– cs –

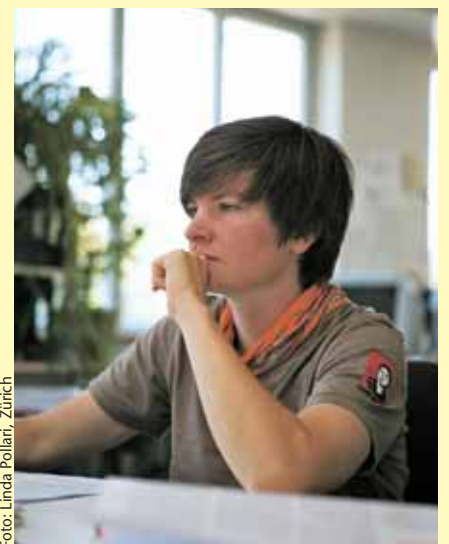


Foto: Linda Pollari, Zürich